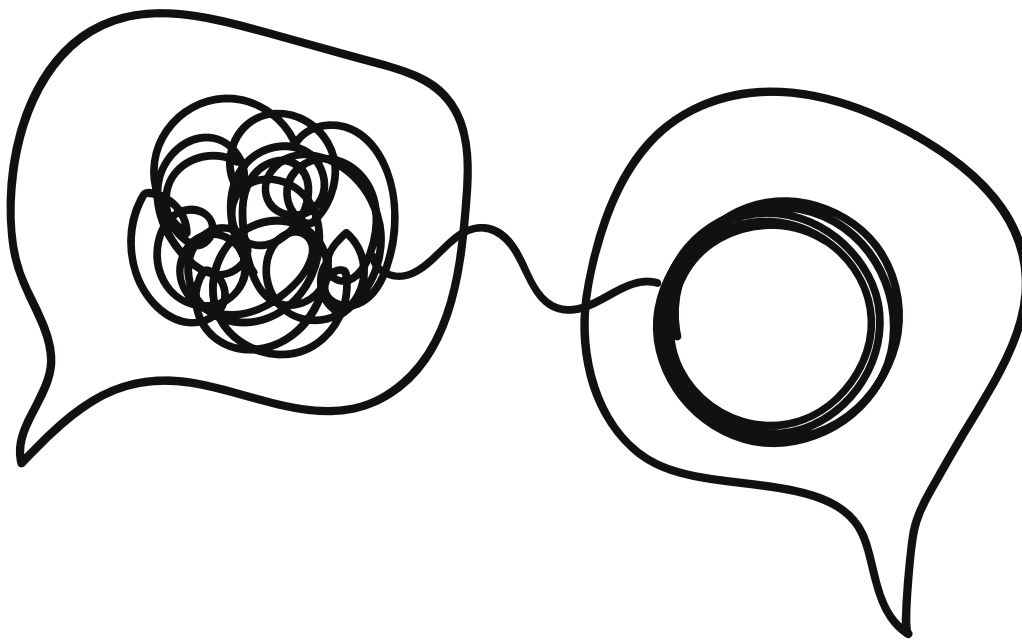


# Beredtes Schweigen über Konflikte

Erzählen als Instrument der Psychotherapie

von Tilmann Habermas



Die Psychologie unterscheidet interpersonelle Konflikte – also Konflikte zwischen verschiedenen Personen – von intrapsychischen Konflikten – also Konflikten, die sich innerhalb einer Person abspielen. Psychotherapeutisch behandelt werden können Konflikte, wenn alle Konfliktparteien anwesend sind und angesprochen werden können. Insofern kann die Psychoanalyse einzelner Personen vor allem bei intrapsychischen Konflikten helfen, die nach unserem Verständnis psychischen Problemen und Störungen zugrunde liegen. Interpersonelle Konflikte können von Psychotherapeuten in Paar- oder Familientherapien angegangen werden.

**A**ls empirisch forschender Psychoanalytiker interessiere ich mich aus zwei Gründen für das Erzählen. Zum einen ermöglicht Erzählen, eine Identität zu konstruieren, die sich nicht auf übernommene Rollen und Mitgliedschaften in Gruppen beschränkt, sondern die persönliche Entwicklung mit allen ihren Veränderungen umfasst. Um herauszufinden, wie Lebenserzählungen sich mit der Zeit verändern, sammeln wir seit 2003 in der MainLife-Studie alle vier Jahre kurze Lebenserzählungen von mehr als 150 Frankfurtern ([\[psychologie.uni-frankfurt.de/57321375/Development\\\_of\\\_the\\\_life\\\_story\]\(http://www.psychologie.uni-frankfurt.de/57321375/Development\_of\_the\_life\_story\)\). Erzählen spielt zum anderen bei psychischen Erkrankungen und ihrer Therapie gleich eine doppelte Rolle: Erzählungen können Aufschluss geben über lebensgeschichtliche Hintergründe und Motive für psychische Störungen, und der Prozess des Erzählens selbst dient dazu, eben diese Ereignisse besser zu bewältigen. Dieser Thematik widmet sich ein Projekt, das wir an der Psychoanalytischen Hochschulambulanz der Goethe-Universität durchführen werden \(\[Forschung Frankfurt | 1.2019 77\]\(http://www.</a></p></div><div data-bbox=\)](http://www.</a></p></div><div data-bbox=)

psychologie.uni-frankfurt.de/57191659/60\_Psychoanalytische-Hochschulambulanz).

Vor diesem Hintergrund geht es in diesem Beitrag um die Rolle des Erzählens in Konflikten. Zunächst zeige ich, wie interpersonelle Konflikte sich in Erzählungen niederschlagen. Sodann geht es um intrapsychische Konflikte in der Psychoanalyse und um unser Forschungsprojekt: Anhand von Transkripten psychotherapeutischer Sitzungen sollen die Rolle des Erzählens und die Veränderung von Erzählungen untersucht werden. Abschließend kehre ich im Kontext der Psychotherapie zu interpersonellen Konflikten zurück.

### Interpersonelle Konflikte in Erzählungen

Erzählungen können in interpersonellen Konflikten benutzt werden, um Argumente gegen und Ansprüche an den anderen zu belegen – das ist in internationalen Konflikten (Volkan, 1990) ähnlich der Fall wie in Ehekonflikten. Dazu eignen sich Erzählungen besonders gut, geben sie Ereignisse doch nicht nur wieder, sondern tragen ganz wesentlich dazu bei, Erlebtes zu verstehen. Entscheidend hierbei sind neben dem Erzählen von aufeinanderfolgenden Ereignissen und Handlungen das Schildern von Absichten und emotionalen Reaktionen der beteiligten Personen, die erst im Kontext der Ereignisse nachvollziehbar werden.

Zugleich spielen interpersonelle Konflikte eine zentrale Rolle innerhalb der Geschichten. Als erzählenswert gelten uns emotionale Erlebnisse, in denen etwas Unerwartetes passiert ist. Die größten Überraschungen bereiten uns eindeutig unsere Mitmenschen, so dass interpersonelle Konflikte häufig Thema in Alltagserzählungen sind. In Erzählungen verteilen wir durch die Wahl eines Beginns und durch das Zuschreiben von Absichten Verantwortung und Schuld unter den handelnden Personen. Es ist naheliegend, dass sich die jeweilige Sicht der Konfliktparteien in unterschiedlichen Erzählungen widerspiegelt. Beispielsweise lassen Opfer ihre Erzählungen früher einsetzen als Täter und stellen die Tat damit als schwerwiegender dar (Baumeister, Stilwell & Wotman, 1990).

Besonders häufig sind interpersonelle Konflikte Gegenstand von Ärger- und Empörungsgeschichten. Sie fallen durch Rechtfertigungen auf, da die Zuhörer dazu animiert werden sollen, in den Ärger und die Verurteilung von Missetätern einzustimmen. Ärgererzählungen sind deshalb besonders lang und enthalten viel indirekte Rede, mit der ein Streit dargestellt und der Ärger begründet werden soll (Habermas, 2011).

### In psychoanalytischen Psychotherapien zeigen Erzählungen intrapsychische Konflikte an

Erzählungen können intrapsychische Konflikte auf zwei Weisen anzeigen. Erstens mögen autobiografische Erzählungen Konflikte des Erzählenden als in der Vergangenheit liegende Konflikte des Ich-Protagonisten ausführen, der in der Geschichte hin- und hergerissen ist zwischen widersprüchlichen Gefühlen und Handlungsoptionen. Zweitens

sind aus psychoanalytischer Sicht vor allem die indirekten Hinweise auf Konflikte interessant. Bekanntermaßen geht die Psychoanalyse davon aus, dass viele neurotische Erlebens- und Verhaltensweisen dadurch zustande kommen, dass intrapsychische Konflikte als nicht bewältigbar erlebt und deshalb aus der Wahrnehmung der Person ausgeblendet werden. Dies wird durch unbewusste Abwehrmechanismen bewerkstelligt, die Gedanken, Emotionen und Wahrnehmungen verzerren. Symptome wie

### AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Die Psychologie unterscheidet interpersonelle Konflikte – also Konflikte zwischen Personen – von intrapsychischen Konflikten – also Konflikten, die sich in einer Person abspielen. Letztere können als unbewältigbar erscheinen, so dass sie aus der Wahrnehmung ausgeblendet und unbewusst werden.
- Um in der Psychoanalyse unbewusste innere Konflikte offenzulegen, bietet sich das Erzählen an. Erzählungen können Aufschluss geben über lebensgeschichtliche Hintergründe und unbewusste konflikthafte Motive für psychische Störungen. Spuren unbewusster Konflikte finden sich vor allem in indirekten Aspekten des Erzählens. Nicht zuletzt hilft der Prozess des Erzählens dabei, die erzählten Erlebnisse und zugrunde liegenden Konflikte besser zu bewältigen.
- Eine Frankfurter Studie zu narrativen Prozessen in psychoanalytischen Kurztherapien soll zeigen, wie sich anfangs bruchstückhafte Erzählungen von Patienten im Verlauf von gelingenden Psychotherapien verändern.

beispielsweise Angst beim Verlassen des Hauses (Agoraphobie – s. Kasten) gelten dann als Folge dieser Abwehr und als unbewusste Kompromissbildungen.

Wenn Patienten von ihrem Leiden berichten, erzählen sie. Da sich Psychoanalytiker vor allem für Erzählungen von Problemen und Konflikten interessieren, werden beim Klienten Abwehrmechanismen aktiviert, die verhindern sollen, dass unbewusste Konflikte offensichtlich werden. Schon Freud (1905) hatte in

der Fallgeschichte seiner jugendlichen Patientin Dora vermutet, dass er deren Biografie deshalb nicht gut nachvollziehen konnte, weil die Erzählungen aus Gründen der Konfliktabwehr bruchstückhaft blieben und wichtige Motive und Begebenheiten darin fehlten.

In einer geplanten Studie zu narrativen Prozessen in

psychoanalytischen Kurztherapien werden wir genauer untersuchen, wie Erzählungen von Patienten anfänglich bruchstückhaft oder verzerrt sind und wie sie sich, wie wir vermuten, im Verlauf von gelingenden Psychotherapien verändern. Derzeit erproben wir die für ein quantifizierendes Erfassen der narrativen und dialogischen Prozesse nötigen Manuale an Transkripten von psychoanalytischen Kurztherapien. Für eine systematische Studie an geplant 30 Kurztherapien mit vorheriger und nachfolgender zusätzlicher Erhebung von Lebenserzählungen bemühen wir uns derzeit um das Einwerben von Drittmitteln.

Wir unterscheiden vier Dimensionen, in denen Erzählungen verzerrt sein können. Erstens gibt es die Möglichkeit, dass gar nicht oder sehr wenig überhaupt erzählt wird – so werden Emotionen und Details von Ereignissen im Therapiegespräch einfach ausgeklammert. Zweitens können nur die eigenen Handlungsmotive ausgeblendet werden, so dass das Leben als vom Zufall oder von mächtigen Anderen bestimmt erscheint und deshalb auch nicht verantwortet werden muss. Da intrapsychische Konflikte solche zwischen Motiven sind, können Konflikte somit gar nicht erst sichtbar werden. Drittens können in der Erzählung subjektive Perspektiven ausgeblendet werden, seien es diejenigen der Protagonisten der Geschichte oder die von Erzähler und Zuhörer. Subjektive Perspektiven kommen in Emotionen, Gedanken und wiedergegebener Rede zum Ausdruck. Wenn man

ohne subjektive Perspektiven, wie von außen betrachtet, erzählt, spart man subjektives Erleben aus, das Hinweise auf Konflikte liefern könnte. Viertens können Ereignisse erzählt werden, ohne dass sie erklärt werden. All dies kann dazu führen, dass Erzählungen lückenhaft und widersprüchlich wirken und dass es Zuhörenden ebenso wie Erzählenden schwerfällt, sie nachzuvollziehen und zu verstehen (Habermas, 2015).

### Gemeinsames »Reparieren« von Erzählungen in psychoanalytischen Psychotherapien

Erzählungen offenbaren – in ihren Verzerrungen – nicht nur die Abwehr intrapsychischer Konflikte.

Erzählen als Aktivität dient Bewältigung von Erlebnissen narrativiert Erlebnisse.

dass erzählte Ereignisse strukturiert und werden müssen. Und geschehen, dass es mit und Zuhörenden Common Sense Ausrichtung

auch der sen: Erzählen. Das bedeutet,

kausal-motivational explizit bewertet

dies muss so geschehen, dass es mit dem von Erzählenden geteilten kulturellen

in Einklang steht. Diese auf Zuhörende, die die Geschichte verstehen sollen,

führt meist zur Erweiterungen der Perspektiven auf das Geschehen.

Dadurch werden Erzählungen normalerweise verständlicher, und Konflikte zwischen Figuren, vor allem aber Konflikte innerhalb des Ich-Protagonisten und Erzählers, treten deutlicher hervor.

In der speziellen Situation einer psychoanalytischen Psychotherapie ist aber mit Erzählungen zu rechnen, die sich gegenüber spontanen Bewältigungsversuchen durch Erzählen als immun erweisen – sonst würden sich Patienten ja nicht in Therapie begeben. Deshalb möchten wir untersuchen, wie Therapierende Patienten dazu motivieren, Erlebnisse überhaupt zu erzählen, wie sie Verzerrungen auf für Patienten nachvollziehbare Weise herausarbeiten, und wie sie schließlich gemeinsam mit Patienten die fehlenden oder unstimmgigen Elemente der Erzählungen ergänzen oder ersetzen. Mithilfe der klassisch-psychoanalytischen Beschreibungen von Klären, Konfrontieren und Deuten sowie narratologischen Konzepten aus Literaturwissenschaft und Soziolinguistik wollen wir zeigen, welche Aspekte von Erzählungen ergänzt oder verändert werden. Unter Rückgriff auf soziolinguistische Konzepte der Gesprächsanalyse werden wir typische dialogische Sequenzen des Arbeitens an Erzählungen erfassen (Habermas, 2019).

Bei Deutungen interveniert der Therapeut, indem er unbewusste Konflikte direkt anspricht.

### Literatur

Baumeister, Roy, F., Stilwell, Arlene, & Wotman, Sara R.: Victim and perpetrator accounts of interpersonal conflict: Autobiographical narratives about anger, in: *Journal of Personality and Social Psychology*, 1990, 59, 994-1005.

Freud, Sigmund: Bruchstück einer Hysterie-Analyse, in: Freud, Sigmund: *Gesammelte Werke V*, Fischer, Frankfurt a.M., 161-286.

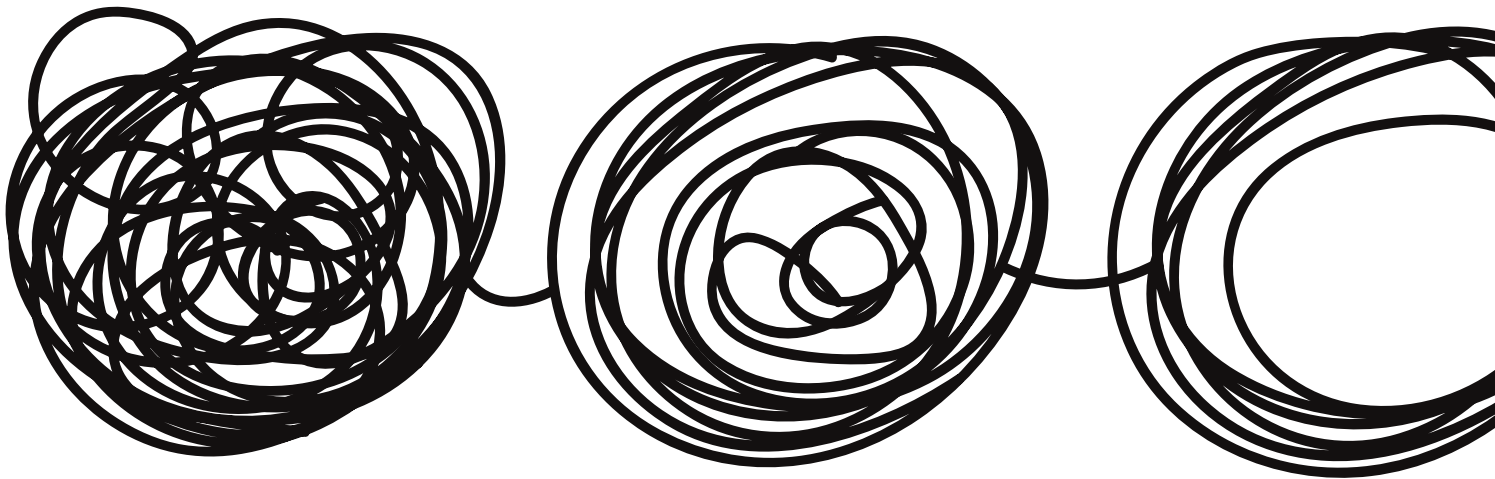
Habermas, Tilmann: Moralische Emotionen: Ärger in Alltagserzählungen, in: Beumer, Ulrich, Hoyer, Timo, & Leuzinger-Bohleber, Marianne (Hrsg.): *Jenseits des Individuums – Emotion und Organisation*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2011, 329-350.

Habermas, Tilmann: A model of psychopathological distortions of autobiographical memory narratives: An emotion narrative view, in: Watson, Lynn A., & Berntsen, Dorthe (Hrsg.): *Clinical perspectives on autobiographical memory*, Cambridge University Press, Cambridge, 2015, 267-290.

Habermas, Tilmann: Emotion and narrative: Perspectives in autobiographical storytelling, Cambridge University Press, Cambridge, 2019.

Nye, Catherine N.: Narrative re-telling in clinical treatment, in: *Journal of Analytical Social Work*, 3, 1996, 113-136.

Volkan, Vamik D.: *Psychoanalysis, international relations, and diplomacy: A sourcebook on large-group psychology*, Routledge, London, 2014.



## WIE SICH GESCHICHTEN IN DER PSYCHOTHERAPIE VERÄNDERN

**E**in Beispiel dafür, wie sich im Laufe einer Psychoanalyse eine konflikthafte, mit der Symptomatik verbundene Geschichte verändern kann, beschreibt Catherine Nye (1996). Eine Mittdreißigerin, die sich zu Hause um ihre beiden Kinder kümmert, sucht den Therapeuten auf, weil sie immer wieder Übelkeit und Erbrechen heimsuchen, sobald sie sich daran macht, ihr Haus zu verlassen. Die Geschichte taucht wiederholt im Laufe der zweieinhalbjährigen Psychoanalyse mit insgesamt 324 Behandlungsstunden auf. Anfangs erwähnt die Patientin die Begebenheit nur kurz:

### Erste Erwähnung, 6. Stunde:

»Wir waren nicht oft zusammen [Patientin und ihre Mutter]... Ich erinnere mich, dass ich viel bei meiner Oma war. Wissen Sie, ich erinnere mich nur ganz wenig, zuhause gewesen zu sein. Ich weiß noch, ich war so 5, fast 6, als ich in die Schule kam. Und meine Mutter brachte mich nicht, mein Vater ging mit mir hin, und, hm, das war auch –, hm, ich erinnere, wie mein Vater viele Dinge mit mir machte und nicht meine Mutter. Er brachte mich in die erste Klasse die ersten Male, nicht meine Mutter.« (Nye, 1996, S. 116)

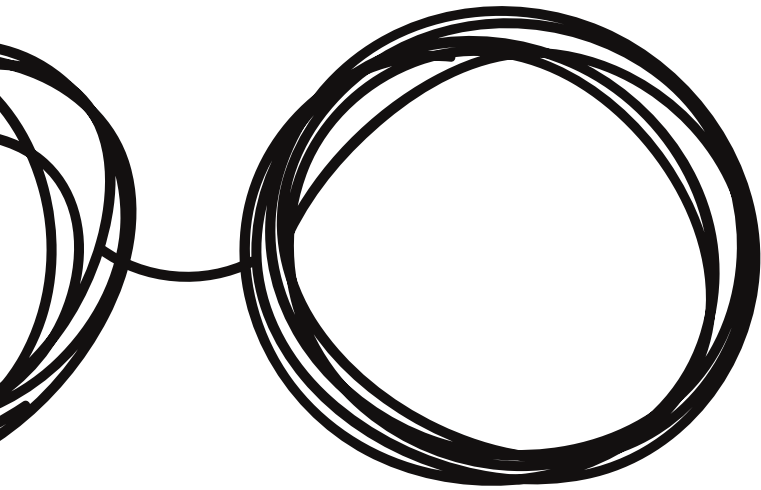
Das Erlebnis, vom Vater zur Schule gebracht worden zu sein, erzählt sie zwar durchaus poetisch, aber sehr knapp, ohne ein spezifisches Ereignis zu erzählen und ohne ihre Gedanken oder Gefühle zu berichten. Trotzdem wird der unausgesprochene Vorwurf gegenüber der Mutter durch das Kontrastieren von Mutter und Vater deutlich, nicht aber, wie es zu dem Vorwurf kam, und nicht, wie er mit der aktuellen Symptomatik zusammenhängen mag.

Eine wesentlich komplettere und damit verständlichere Geschichte derselben Begebenheit erzählt die Patientin dann zu einem späteren Zeitpunkt.

### Hier die Version in der 117. Stunde:

»Damals musste ich in die 1. Klasse gehen, und mein Vater brachte mich, weil meine Mutter, denk ich, sich um das Baby kümmern musste, und, hm, vielleicht hatte ich wirklich einfach ganz natürlich Angst vor der Trennung, und es gab niemanden, der mich beruhigte, es blieb mir nichts als einfach zu gehen, und es war ein ganz – so verlorenes Gefühl, so wie – »keinen kümmerns,« wissen Sie, so dass, wenn dir übel [Original »sick«] wird, ich weiß nicht, es schien einfach so zu passieren, dass es damit endete, dass ich mich übergeben musste. Und dann kümmern sie sich um dich, weißt du, du bist nämlich krank [Original »sick«]. Oh! Hab ich nicht gesagt, meine Mutter war eine Florence Nightingale, wenn wir krank waren?« (Nye, 1996, S. 123)

Erst diese ausführlichere Erzählung, die auf eine Reihe von therapeutischen Interventionen reagiert, die die erste Geschichte infrage gestellt hatten, liefert Hintergründe und benennt Emotionen und Motive, die eine damalige Trennungsangst deutlich werden lassen. Nur angedeutet sind interpersonelle Konflikte, so die Eifersucht auf das kleine Geschwister und das indirekte Erzwingen der mütterlichen Fürsorge durch das Erbrechen, möglicherweise auch ein intrapsychischer Konflikt um Autonomie gegenüber und Versorgtwerden durch die Mutter oder auch um den Wunsch, den Vater für sich zu haben und die Angst, dadurch die Mutter zu verlieren. Schließlich erzählt die Patientin am Ende der Therapie die Begebenheit erneut ganz knapp, aber verständlicher als zu Beginn.



Unsere Vorstudien zeigen, dass Deutungen allerdings relativ selten sind. Die meisten Interventionen dienen dazu, Deutungen vorzubereiten beziehungsweise Patienten dazu anzuregen, selbst zu deuten. Allerdings gibt es auch Strömungen in der Psychoanalyse, die vom Deuten, also Erklären unbewusster Motive und Konflikte, fast ganz absehen und die Förderung der grundlegenden Fähigkeit, Gefühle überhaupt in Geschichten zu packen und zu erzählen, für wesentlicher halten.

### Interpersonelle Konflikte in Psychotherapien

Schließlich geht es in psychoanalytischen Therapien am Ende doch um interpersonelle Konflikte, da intrapsychische Konflikte biographisch meist auf interpersonelle Konflikte zurückgehen (s. Kasten). Die Therapeutin oder der Therapeut spielt ebenfalls eine große Rolle: Denn die Bearbeitung von Konflikten funktioniert nur dann, wenn sie aktuell als bedrängend empfunden werden, und am bedrängendsten sind die Konflikte mit dem aktuellen Gegenüber. Zentrale Konflikte werden auf wichtige Bezugspersonen »übertragen«, oder besser mit ihnen inszeniert, nicht zuletzt mit Therapeuten. Deshalb werden intrapsychische Konflikte formuliert als Konflikte zwischen unterschiedlichen Arten von gewünschten oder befürchteten Beziehungen. Ein Konflikt besteht dann immer zwischen zwei miteinander kontrastierenden Beziehungen mit einem signifikanten (geliebten und/oder gehassten) Anderen.

Diese konflikthaften Beziehungsmuster entfalten sich nicht nur in der Beziehung zu Therapeuten, die ihrerseits in sie hineingezogen werden, sondern sie finden sich auch in den Erzählungen der Patienten beschrieben, seien es Geschichten über Personen ihres Alltags, über lebensgeschichtliche frühe Bezugspersonen oder über fiktive Figuren aus Träumen oder

Romanen. Auf diese Weise erhalten Patienten und Therapeuten aus den Erzählungen, wenn auch verdeckt, Hinweise darauf, welche Konflikte sich gerade zwischen ihnen beiden abspielen mögen. Und hier können sie ansetzen, um die intrapsychischen Konflikte der Patienten gemeinsam zu verstehen, so dass sich Patienten ein besseres Verständnis ihrer selbst eröffnet und sie sich aus konflikthaften Beziehungsmustern befreien können. ●



### Der Autor

**Tilmann Habermas**, 63, ist einen Steinwurf vom Poelzigbau entfernt aufgewachsen. Später studierte er in Heidelberg Psychologie, arbeitete in der Medizinpsychologie der FU Berlin und der Charité. Seit 2002 unterrichtet er als Professor für Psychoanalyse der Goethe-Universität Klinische Psychologie in den Psychologie-Studiengängen. Nach Arbeiten zu Essstörungen und ihrer Geschichte sowie zur Psychologie der Dinge erforscht er die psychologische Bedeutung des Erzählens aus klinischer, entwicklungs- und emotionspsychologischer Sicht. Dieses Jahr erschien die Monografie »Emotion and Narrative: Perspectives in Autobiographical Storytelling«.

[tilmann.habermas@psych.uni-frankfurt.de](mailto:tilmann.habermas@psych.uni-frankfurt.de)

# IMPRESSUM

**FORSCHUNG FRANKFURT**  
Das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität



## IMPRESSUM

**Herausgeber** Die Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt am Main  
V.i.S.d.P. Dr. Olaf Kaltenborn, Leiter der Abteilung PR und Kommunikation  
Theodor-W. Adorno-Platz 1, Campus Westend, PA-Gebäude, 60323 Frankfurt

**Redaktion** Dr. Anke Sauter (asa), Referentin für Wissenschaftskommunikation  
(Geistes- und Sozialwissenschaften), Telefon (069)798-13066, E-Mail: sauter@pww.uni-frankfurt.de  
Dr. Anne Hardy, Referentin für Wissenschaftskommunikation  
(Naturwissenschaften und Medizin), Telefon (069)798-12498, E-Mail: hardy@pww.uni-frankfurt.de

**Grafisches Konzept und Layout** Nina Ludwig, M.A., Visuelle Kommunikation,  
Telefon (069)798-13819, E-Mail: ludwig@pww.uni-frankfurt.de

**Satz** Nina Ludwig, Goethe-Universität Frankfurt und Dagmar Jung-Zulauf Medienwerkstatt, Niddatal

**Litho** Peter Kiefer Mediendesign, Frankfurt

**Bildrecherche** Elsa Fiebig, Goethe-Universität Frankfurt

**Lektorat** Astrid Hainich, Bonn, und Ariane Stech, Meckenheim

**Vertrieb** Helga Ott, Theodor-W. Adorno-Platz 1, Campus Westend, PA-Gebäude,  
Raum 4P.36A, 60323 Frankfurt, Telefon (069)798-12472, Telefax (069) 798-763-12531,  
E-Mail: ott@pww.uni-frankfurt.de

**Forschung Frankfurt im Internet** www.forschung-frankfurt.de

**Druck** Societätsdruck, Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH,  
Kurfürstenstraße 4–6, 64546 Mörfelden-Walldorf

**Bezugsbedingungen** »Forschung Frankfurt« kann gegen eine jährliche Gebühr von 12 Euro  
(Schüler und Studierende 8 Euro) abonniert werden. Das Einzelheft kostet 6 Euro (4 Euro ermäßigt).  
Abonnement und Einzelverkauf siehe Vertrieb.

Für Mitglieder der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frankfurt am Main e.V. sind die Abonnementgebühren für »Forschung Frankfurt« im Mitgliedsbeitrag  
enthalten.

Hinweis für Bezieher von »Forschung Frankfurt« (gem. Hess. Datenschutzgesetz): Für Vertrieb und  
Abonnementverwaltung von »Forschung Frankfurt« werden die erforderlichen Daten der Bezieher in  
einer automatisierten Datei gespeichert, die folgende Angaben enthält: Name, Vorname, Anschrift  
und Bezugszeitraum. Die Daten werden nach Beendigung des Bezugs gelöscht.

Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Der Nachdruck von Beiträgen ist nach  
Absprache möglich.

## ABBILDUNGSNACHWEIS

**Titel** Diana Vucane/Shutterstock.

**Aus der Redaktion** Seite 1: Foto von Yuliya Chsherbakova/Shutterstock

**Konflikt in der Gesellschaft: Triebkraft oder Sprengstoff?** Erst im Konflikt finden wir zueinander  
Seite 4: Bundesregierung/Steffen Kugler; Seite 7 und 8: Jürgen Lecher; Seite 9: Uwe Dettmar; **Woher  
rührt die Zuspitzung?** Seite 10: Dan Race/Shutterstock; Seite 11: MoBloS/Shutterstock; Seite 12: Oksana  
Mizina7/Shutterstock; Seite 13: Tobias Volmar/Shutterstock; Seite 15: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Die  
Jerusalem-Frage – ein »unlösbarer« Konflikt?** Seite 16: Gemenacom/Shutterstock; Seite 18: akq-  
images/Bible Land Pictures/Jerusalem Photo by: Z. Radovan; Seite 19: Taurus/Shutterstock; Seite 20:  
Autorenfotos Uwe Dettmar; **Grundgesetz und Scharia im Konflikt?** Seite 21: TonyV3112/Shutterstock;  
Seite 22: Smarta/Shutterstock; Seite 24: © Nike, Inc. (Foto von Rick Guest); Seite 25: Uwe Aranas/  
Shutterstock, Autorenfoto Uwe Dettmar.

**Wie sich Konflikte lösen lassen** Zwischen Recht und Politik Seite 26: Waldemar/Shutterstock;  
Seite 28: REUTERS/Jonathan Ernst; Seite 29: Picture-Alliance/Jerry Lampen; Seite 30: Bundeszentrale für  
politische Bildung, 2010, www.bpb.de/Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de, Autorenfoto HSFK/  
Ralf Schönberger; **Buchtipps** Seite 31: Buchcover; **Frieden durch Strafe** Seite 32: César Romero für das  
Centro Nacional de Memoria Histórica de Colombia; Seite 33: César Romero für das Centro Nacional de  
Memoria Histórica de Colombia; Seite 34: César Romero für das Centro Nacional de Memoria Histórica de  
Colombia; Seite 36: César Romero für das Centro Nacional de Memoria Histórica de Colombia, Autoren-  
foto Uwe Dettmar; **Nicht nur vor Gericht lassen sich Konflikte lösen** Seite 38: Illustration: Ludwig;

Seite 39: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Fukushima: Schlichtung als pragmatische Lösung oder »Just-  
ice light«?** Seite 40: REUTERS/Toru Hanai; Seite 41: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Wie lang war der Arm  
des Ptolemaios** Seite 42: Abb. Statue: Detroit Institute of Arts 51.83, Abb. Papyrus: Papyrussammlung  
der Goethe-Universität. (P.Frankf. 7, Z. 9-12, 216/215 v.Chr.) <http://papyri.info/ddbdp/p.frankf.7>; Seite 43:  
Autorenfoto, Papyrus Uwe Dettmar; **Warum Mediation auch eine Aufgabe der Gerichte ist...** Seite  
45: Autorenfoto privat.

**Konflikte einst und heute Architektur der Macht** Seite 46: Rüdiger Krause (bearbeitet); Seite 48:  
Rüdiger Krause; Seite 49: Rüdiger Krause (großes Bild), Barbara Voss (kleines Bild); Seite 50: Autorenfoto  
Uwe Dettmar; Seite 51: Karte LOEWE-Datenbank, Becker; **»Konflikte prägen unser Zeitempfinden«**  
Seite 52: akq-images; Seite 53: akq-images; Seite 54: Autorenfoto Stefan Gloede, Potsdam; Seite 55:  
Markus Desaga/DVA; **»America first ist keine Erfindung von Trump«** Seite 56: akq-images; Seite 57:  
Sheila Fitzgerald/Shutterstock; Seite 59: Quagga Media UG/akq-images; Seite 60: United Nations Conference  
on Trade and Development (UNCTAD), Online-Datenbank, UNCTADstat (10/2018); Lizenz: Creative  
Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung 2019 | [www.bpb.de](http://www.bpb.de); Seite 61: Autoren-  
foto privat; **Ist die Welt friedlicher geworden?** Seite 62: Global Peace Operations Review; Seite 64:  
UCDP/PRIOD Armed Conflict Dataset, UCDP/PRIOD Armed Conflict Dataset, Julia Leib, Seite 66: Uwe Dettmar;  
**Friede den Hütten, Krieg den Palästen!** Seite 67: akq-images; Seite 68: akq-images, Autorenfoto Stefanie  
Wetzel; Seite 69: akq-images; Seite 71: Deutsches Historisches Museum, Autorenfoto Uwe Dettmar.

**Von Mensch zu Mensch Ist die Welt friedlicher geworden?** Seite 72 bis 76: alle Illustrationen von  
Elmar Lixenfeld, Frankfurt, Autorenfoto Uwe Dettmar; **Beredtes Schweigen über Konflikte** Illustrati-  
onen Seite 78,79: von StockSmartStart/Shutterstock, Seite 77, 81, 82: von Yuliya Chsherbakova/Shutter-  
stock, Seite 81: Autorenfoto Uwe Dettmar; **»Wenn Du Dein wahres Gesicht zeigen würdest, würdest  
Du 10 000 Follower verlieren ...«** Seite 82/83: Daumen Vectorbro/Shutterstock; Seite 82-86: Like-Icon  
zo3listic/Shutterstock; Seite 84: Tatyana Dzemileva/Shutterstock (links), Rokas Tenys/Shutterstock  
(rechts); Seite 85: MinDof/Shutterstock; Seite 86: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Am Pranger** Seite 87 bis  
90: alle Illustrationen von Thomas Plaßmann; Seite 91: Autorenfoto Uwe Dettmar.

**Natur und Konflikt (K)Ein Platz für Wölfe** Seite 92 bis 97: Bilder von Anne Neidhöfer, Seite 97: Auto-  
renfoto privat; **Welche Natur, für wen und wie zu schützen?** Seite 98: Teagan Cunniffe 2018, mit  
Genehmigung der NWHF; Seite 99: Teagan Cunniffe 2018, mit Genehmigung der NWHF; Seite 100: Bild  
068-2178b-20 Goldbeck u. a. 2011: 26, Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft, Universitätsbiblio-  
thek Frankfurt am Main; Seite 101: Bild 037-0600-039 Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft,  
Universitätsbibliothek Frankfurt am Main; Seite 102 bis 103: alle Fotos von Robert Pütz 2017; Seite 103:  
Autorenfotos Uwe Dettmar; **Vom Beschleichen wilder Löwen** Seite 104, 108 bis 110, 112: alle Fotos  
von Astrid Reuber/Lacey Fund e.V.; Seite 105 und 111: Archiv Carl Hagenbeck GmbH; Seite 106 und 107:  
alle Fotos von Joachim Scholz; Seite 110: Autorenfoto Sven Tränkner, SGN.

**Aktuelles aus der Wissenschaft »Konsequent wäre ein Institut für Sozialwissenschaften«** Seite  
114: EHT; **Astronomen zeigen erstes Bild eines Schwarzen Lochs** Seite 116: EHT, Seite 117: Simu-  
lation: Younsi, Rezzolla; **Paul Ehrlich-Preis für Proteinfaltung** Seite 118: Uwe Dettmar; **Preis für  
»Brückenbauer« Prof. Ferdinand Gerlach** Seite 118: Michael Fuchs; **Krebsforschung in »Echtzeit«**  
Seite 119: Stefan Streit.

**Vorschau** Liya Graphics/Shutterstock.

Wir haben uns bemüht, die Urheber- und Nutzungsrechte für die Abbildungen zu ermitteln und deren Ver-  
öffentlichungsgenehmigung einzuholen. Falls dies in einzelnen Fällen nicht gelungen sein sollte, bitten wir  
die Inhaber der Rechte, sich an die Goethe-Universität, Abteilung PR und Kommunikation, zu wenden.  
Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich abgegolten.

